

RAINER NEU

Geschöpf – Nahrung – Symbol.

Fisch in Bibel und Christentum

Man sieht ihn als Autoaufkleber, als Schmuck an einer Halskette oder als Motiv auf Einladungen zu christlichen Veranstaltungen: einen stilisierten Fisch, der manchmal mit der Aufschrift Ichthys („Fisch“ auf Griechisch) versehen ist.

Wir kennen ihn aus Fernsehserien und Filmen: als Hauptfigur aus den Serien Flipper und SeaQuest DSV oder dem Walt-Disney-Film Free Willy – Ruf der Freiheit: den Delphin oder Wal als liebevolles, intelligentes Wesen, das anderen hilft oder nach seiner eigenen Befreiung strebt. Aufnahmen von Walgesängen laden zur Meditation und zur Vertiefung des Glaubenslebens ein.



Fisch als christliches
Symbol

Das Fisch-Symbol, eigentlich ein Zeichen aus ältester frühchristlicher Zeit (dass Delphin und Wal keine Fische sind, war den Alten nicht wirklich bewusst), ist wieder populär geworden. Wohl jeder weiß inzwischen, dass der Fisch etwas mit dem Christentum bzw. der Suche nach Freiheit und Erlösung zu tun hat.

Doch was haben sich Christen in Vergangenheit und Gegenwart dabei gedacht, wenn sie Fisch-Symbole in die Steinplatten ihrer Gräber, in Tauf- und Weihwasserbecken meißelten oder mit Farbe an die Wände ihrer Kirchen und Taufkapellen malten? Wenn sie sich selbst oder Jesus als einen Fisch darstellten?

DER FISCH ALS GESCHÖPF

Der erste Hinweis findet sich gleich im ersten Kapitel der Bibel, in der Schöpfungsgeschichte. Denn als Gott die Fische erschuf, da eröffnete er einen neuen Abschnitt in seinem Schöpfungswerk. An den ersten vier Schöpfungstagen hatte er die Welt als Wohnstätte für die Lebewesen bereitet. Die Voraussetzungen für tierisches und menschliches Leben waren nun gegeben. Auch die Pflanzen, die am dritten Tag

geschaffen wurden, zählte der Mensch des Altertums zu den Voraussetzungen der Existenz von Lebewesen. Er betrachtet sie selbst nicht als lebendige Wesen. Erst am fünften Tag begann Gott mit der Erschaffung der Lebewesen. Zuerst mit den Wassertieren, den großen und dann den kleinen: „Es wimmelte das Wasser ...“.

Wie viele Mythen aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen weiß auch die biblische Schöpfungsgeschichte, dass

das Leben ursprünglich aus dem Wasser hervorging und sich von dort über die Erde verbreitete. Nach ihrer Erschaffung empfangen die Lebewesen – das unterschied sie von allen anderen Dingen, die Gott vorher gemacht hatte – seinen Segen, indem er die Worte sprach: „Seid fruchtbar und mehret euch“. Darin besteht nach alttestamentlichem Verständnis der Segen Gottes, dass die Lebewesen eine lebenserhaltende und -schaffende Gotteskraft empfangen. Sie werden in die Lage versetzt, das empfangene Leben durch Zeugung von Nachkommen weiterzugeben. Ihr Leben soll sich in seiner ganzen Fülle entfalten: Es soll ‚wimmeln‘. Fülle und Überfluss waren für den damaligen Menschen Zeichen des göttlichen Segens. Dass ein Zuviel an Dingen, Menschen und Tieren als bedrohlich empfunden werden kann, ist erst eine Erfahrung des modernen Menschen. Für den Zeitgenossen des Alten Testaments bestand der Segen im nicht enden wollenden Wachsen und Gedeihen. Er wusste, dass die von Gott geschaffene Natur auf ihre Weise ‚maßlos‘ ist und ‚wimmeln‘ will. Die immer neuen Fischschwärme im Jordan und im See Genezareth führten es ihm anschaulich vor Augen.

DER FISCH ALS NAHRUNG

So galt im Altertum der natürliche Fischreichtum als Segen eines Landes. In vielen Regionen dürfte Fisch eine Art Grundnahrungsmittel gewesen sein. Fisch und Meeresfrüchte gehörten besonders im Mittelmeerraum zu den wichtigsten Nahrungsmitteln und waren seit der Frühgeschichte wertvolle Lieferanten von Proteinen für einen Großteil der Bevölkerung. Die Wertschätzung von Fischgerichten geht aus vielen Überlieferungen hervor und selbst Rezepte von Fischspeisen sind uns aus der Antike erhalten geblieben. Schon damals gab es besondere Fischgerichte für die Reichen, die aus seltenen oder schwer zu fangenden Arten zubereitet wurden.

Manche Fischer hatten sich darauf spezialisiert, besonders diese Arten zu fangen und zum Verkauf anzubieten.

Allerdings galten Völker, die sich ausschließlich von Fisch ernährten, als primitiv und barbarisch. Die Oberschichten scheinen schon damals Fleisch als Nahrungsmittel bevorzugt zu haben – jedenfalls essen die vornehmen Helden in Homers Epen nur in Notlagen Fisch.

DER SOZIALE STATUS DER FISCHER

Geradezu verachtet war der Stand des Fischers. Fischer gehörten im alten Griechenland und Rom zu den Armen des Landes. Nicht gerade verachtet, aber dennoch arm waren auch die meisten Fischer in Israel zur Zeit Jesu. Dabei war das Land reich an Fischen. Vielerorts, besonders im Großraum Jerusalem, waren Fischteiche angelegt worden. Die wichtigsten Fischgebiete waren jedoch der See Genezareth und der Jordan mit seinen Nebenflüssen, besonders dem Jabbok.

Ein ideales Brutgebiet für Fisch ist noch heute der Hulessee und der südlich davon gelegene Hulesumpf, der erst im 20. Jahrhundert teilweise trocken gelegt wurde

Das Fischfangen mit Hilfe eines Handnetzes, Wandmalerei im Grab des Mereruka, Sakkara, Ägypten

und dessen Naturreservate aus ökologischen Gründen heute wieder vergrößert werden. Von hier gelangen die Fischschwärme in den Jordan. Wehe jedoch, die Fische schwimmen über die Mündung des Jordan hinaus ins Tote Meer! In dessen Salzwasser können sie nicht überleben und treiben schon bald verendend auf der Wasseroberfläche, wo sie – damals wie heute – leichte Beute ein Opfer der zahlreichen Greifvögel werden.

Die Fischer zur Zeit Jesu konnten mit ihren Fängen keinen großen Gewinn erzielen. Gewiss, es mag Einkommensunterschiede gegeben haben. Darauf deutet die Berufungsgeschichte bei Markus hin. Während die Brüder Simon Petrus und Andreas offenbar ohne ein Boot im ufernahen Gewässer mit Wurfnetzen arbeiteten, besaßen die Brüder Jakobus und Johannes ein Boot und verließen bei ihrer Berufung ihren Vater samt der aus Tagelöhnern bestehenden Bootsmannschaft. Doch der Besitz eines Fischerbootes bedeutete noch keinen Wohlstand. Denn auch dann konnten die Netze der Fischer trotz großer Anstrengung leer bleiben (Lk 5, 1-11). Jedenfalls wird im apokryphen Nazaräer-Evangelium Zebedäus, der Vater von Jakobus und Johannes, ausdrücklich als ein armer Fischer bezeichnet. Immerhin wird Mk 1, 29-31 vorausge-

setzt, dass die Familie von Simon und Andreas ein Haus besaß. Doch wie archäologische Befunde in Kapernaum belegen, kann es sich dabei um eine sehr bescheidene Behausung gehandelt haben.

Zudem war der Fischfang mit Booten auf dem See Genezareth gefährlich. Dort können plötzlich heftige Stürme auftreten, sogenannte Fallwinde, die von den Bergen kommen, und Boote und Menschen in große Gefahr bringen. Die technischen Mittel der Schifffahrt und des Fischfangs waren damals eben noch recht bescheiden und mühsam.

So berichtet die Bibel auch nicht vom Fischfang im Mittelmeer. Die Israeliten waren keine geübten Schiffsbauer, Seefahrer und Hochseefischer. Zwar unterhielt König Salomo eine Flotte im Roten Meer, doch dazu bedurfte er der Hilfe erfahrener ausländischer Seeleute aus der Hafenstadt Tyrus (1. Kö 9, 26-28). Der König Joschafat wollte es ihm gleich tun und versuchte ebenfalls eine Flotte aufzubauen. Doch seine Schiffe zerschellten, kaum dass sie vom Stapel gelaufen waren (1. Kö 22, 48-50). So verwundert es nicht, dass die Seefische, die in Jerusalem verkauft wurden, von ausländischen Händlern aus Tyrus feilgeboten wurden (Neh 13,16). Trotz seiner Lage am Mittelmeer, aber aufgrund des Mangels

an natürlichen Häfen blieb den Israeliten das Meer, die Seefahrt und der Fischfang auf hoher See fremd.

SYMBOL

Der Fisch wurde ohne Zweifel zu einem wichtigen und aussagekräftigen Symbol in der frühen Christenheit. Immer wieder wird in neuerer Zeit erzählt, dass

Fischerboot aus dem See Genezareth aus der Zeit Jesu, das sogenannte „Jesus-Boot“. Fischer entdeckten es im Jahr 1986 im Uferschlick. Wissenschaftler konnten es anhand von Holznägeln als 2000 Jahre alt datieren, seine Überreste sichern und im Yigal-Allon-Museum im Kibbuz Ginnossar ausstellen.

er den Christen in den Verfolgungszeiten durch das Römische Reich als Geheim- und Erkennungszeichen diente. Eine Person zeichnete einen Bogen in den Sand, die andere vollendete das Symbol mit dem Gegenbogen und zeigte sich damit als Bruder oder Schwester in Christus. Dies ist sicherlich eine anrührende Erzählung und es könnte sich so zugetragen haben. Allein: Für diese Behauptung findet sich kein historischer Beleg und sie entspringt wohl doch der Fantasie eines Schriftstellers unserer Zeit.

Um die Bedeutung des Fisch-Symbols zu verstehen, muss man schon in alttestamentlicher Zeit beginnen. Denn obwohl der Fisch im alten Israel ein alltägliches Nahrungsmittel war, gab er den Juden zu mancherlei Nachdenken Anlass, viel mehr als andere Tierarten. Das Alte Testament unterscheidet nämlich zwischen reinen und unreinen Fischen. Alles, was Schuppen und Flossen hat, gilt als rein. Besitzt ein Wassertier jedoch keine Schuppen, gilt es als unrein. Hier zu unterscheiden war im Einzelfall nicht immer ganz einfach.

So führte der Fisch immer wieder zu lebhaften Diskussionen und recht unterschiedlich waren die Deutungen, die sein Bild im Laufe der Zeit erfahren hat. Franz Joseph Dölger (1879-1940), ein katholischer Theologe und Religionswissenschaftler, schrieb nicht weniger als fünf dicke Bände über die kulturgeschichtliche und symbolische Bedeutung des Fisches in der Antike, besonders im Christentum. Doch glaube keiner, dass damit alle Fragen zur Auslegung dieses Symbols geklärt waren!

DIE AUFERSTEHUNG UND DAS HEIL

Wir wollen uns damit begnügen, die wichtigsten christlichen Deutungen des Fisches zu verstehen. Am Anfang aller christlichen Fischsymbolik steht der Fisch auf jeden Fall als Bild für den Menschen. Der Fisch lebt in den dunklen Tiefen des Wassers. Diese Tiefen und Dunkelheiten waren für die frühen Christen ein Bild der Schre-

cken und Gefahren des menschlichen Lebens und eines drohenden Todes. Wenn Christus das Himmelreich mit einem Fischernetz verglich, das alle Arten von Fischen einsammelt (Mt 13, 47), und wenn er die Jünger zu Menschenfischern machte (Mk 1,17), dann lag darin die Vorstellung vom Meer als Bild der unerlösten Welt zugrunde.

Da auch Christus durch seine Menschwerdung im Meer dieser Welt lebte, konnte er ebenfalls als Fisch bezeichnet werden. Dieser Sprachgebrauch wurde besonders populär unter christlichen Schriftstellern des vierten Jahrhunderts. In Predigten, Grabinschriften, theologischen Abhandlungen und Bibel-Kommentaren wird Jesus „unser Fisch“, „der große Fisch“, „der himmlische Fisch“ oder „der Fisch des lebendigen Wassers“ genannt.

Da Jesus aus dem Meer dieser Welt schließlich zu seinem Vater zurückkehrte, konnte der Fisch zudem als Symbol der Auferstehung verstanden werden. Rechnete man die Wundergeschichten aus dem Neuen Testament hinzu, in denen Jesus eine hungrige Menschenmenge mit Fisch speiste, erschien dieser als eine lebensspendende, aufbauende, göttliche Kraft. „O Fisch, ich sehne mich nach dir, mein Herr und Erlöser“, lautet ein sehr altes christliches Gebet.

Von daher erklärt sich das Fisch-Motiv auf vielen Sarkophagen von Christen und an den Wänden von Katakomben, in denen Christen beerdigt wurden. Die Grabinschriften drücken dabei die Hoffnung auf die Auferstehung von den Toten aus. Häufig wurde der Fisch mit dem Anker-Symbol verbunden. Beide wurden als Symbole für das ewige Leben verstanden. Auch auf Schmuckstücken aus frühchristlicher Zeit findet sich der Fisch. Manche dieser Schmuckstücke trugen zudem auf Griechisch die Aufschrift „Rette mich“. Mit diesen Zeichen und Worten drückten die frühen Christen ihre Hoffnung aus, durch Jesus Christus erlöst zu werden.

Häufig wurde das Fisch-Symbol als Delphin dargestellt. Da der Delphin über den Wellen spielt, war sein Bild besonders geeignet, die Vorstellung eines aus den Tiefen des Wassers zur lichten Höhe Aufsteigenden auszudrücken. Wenn der Kirchenvater Ambrosius schrieb: „Springe über die Wellen, oh Mensch, weil du ein Fisch bist“, so hatte er dabei gewiss den Delphin vor Augen und möchte den Leser ermuntern, sich aus den Dunkelheiten seines Lebens zu neuen lichten Höhen aufzuschwingen.

In diesem Zusammenhang wurde immer wieder auf die Jonageschichte verwiesen, eines der am häufigsten verwendeten Motive in der frühchristlichen Kunst. So wie Jona von einem Riesenfisch verschlungen wurde und drei Tage in dessen Bauch verbrachte, um dann wieder an Land gespien zu werden, so lag Jesus drei Tage im Grab, bevor er auferweckt wurde. Deshalb wurde der Wal als ein Zeichen der Auferstehung verstanden. Schließlich soll Jesus selbst gesagt haben: „Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“ (Mt 12, 40). Für die frühen Christen war Jona ein prophetisches Vorbild der Überwindung von Übel, Schuld und Tod durch Christi Menschwerdung, Passion und Auferstehung sowie des Ersterbens des alten Menschen und der Wiedergeburt eines neuen Menschen im Wasser der Taufe.

DIE TAUFE

In der frühen Kirche wurde der Fisch auch als ein Bild für den Neugetauften verwendet. Bei vielen Völkern findet sich der Brauch der kultischen Reinigung durch Wasser. Das ‚lebendige Wasser‘ reinigt nicht nur, es bewirkt eine Neugeburt des ‚alten‘ Menschen. Die christliche Taufe galt als Bad der Wiedergeburt. Da in der frühen Kirche der Täufling ganz untergetaucht wurde, schien der Getaufte wie ein Fisch aus dem Wasser gezogen zu werden. Darum wurden

seit frühchristlicher Zeit manche Taufbecken mit Fischen geschmückt.

Diese Symbolik legte sich schon vom Neuen Testament her nahe. Schließlich berief Jesus vier Fischer vom See Genezareth zu Jüngern, je zwei Brüder – Simon-Petrus und Andreas, Jakobus und Johannes –, um sie zu Menschenfischern zu machen (Mt 4, 18-22). Und nach dem wunderbaren Fischzug, der Petrus mit Staunen und Furcht erfüllte, sagte er diesem: „Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen“ (Lukas 5,10).

Diese Symbolik des Fischfangs wurde von den Kirchenvätern auf die Taufe bezogen. Der Fischer war der Taufende und der Fisch der Täufling. Christus selbst war in der Sprache dieser Symbolik der größte Menschenfischer, aber er war zugleich auch der göttliche Fisch. Die Grabinschrift der Aberkios aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. spricht von dem „Fisch von der Quelle, überaus groß und rein, den gefangen (hat) eine reine Jungfrau (...) den Freunden zum Mahle, immerdar spendend süßen Wein, Mischwein bietend mit Brot“ – eine bildreiche Anspielung auf die Menschwerdung Christi und auf die Feier des Herrenmahls.

Um dieselbe Zeit spricht der Kirchenvater Tertullian von „unserem Fisch Jesus Christus“ und wir, sagt er, werden in seiner Nachfolge im Wasser geboren. Wir sind „pisciculi – Fischlein“.

Christus als Fisch ist ein Symbol des geistigen Lebens, das durch die Tiefen der Sterblichkeit hindurchgegangen ist zur Auferstehung – symbolisiert durch ein der Welt Ersterben und eine Wiedergeburt im Wasser der Taufe. Oft dargestellt wurde daher in der frühchristlichen Kunst die Taufe Christi, die erste öffentliche Epiphanie des Gottmenschen. Aus dieser Symbolik wurde die Interpretation des griechischen Wortes ICHTHYS („Fisch“) hergeleitet: zusammengesetzt aus den Anfangsbuchstaben der Worte Iesous Christos Theou Hyos Soter = Jesus Christus, Gottes Sohn, (ist unser) Erlöser.

Eucharistischer Fisch, Wandmalerei aus der Calixtus-Katakombe – 2./3. Jh. n. Chr.

Eucharistisches Mahl mit Brot und Fisch, Calixtus-Katakombe, frühes 3. Jh. n. Chr.

DAS ABENDMAHL

Das Johannes-Evangelium berichtet, dass der auferstandene Jesus einigen Jüngern beim Fischfang auf dem See Genezareth erschienen ist (Joh 21, 1-14). Jesus stand am Ufer, röstete auf einem Kohlenfeuer Fische und hatte Brot dabei. Mit den Worten „Kommt und haltet das Mahl!“ lud er die Jünger ein mit ihm zu essen. Er nahm das Brot und reichte es den Jüngern, ebenso die Fische. Es war eine besondere Mahlzeit. Auch früher hatte Jesus mit seinen Jüngern gegessen. Aber jetzt war es der Auferstandene selbst, der diese Speise bereitete und austeilte. Dieses Mahl – mit Brot und Fisch! – nahm die spätere Feier des Herrenmahls in den christlichen Gemeinden vorweg.

Auch erinnerte man sich in der frühen Kirche daran, dass Jesus schon zu Lebzeiten auf wunderbare Weise eine große Volksmenge mit Brot und Fisch gespeist hatte. Der Fisch wurde somit auch zu einem Zeichen für das Herrenmahl. Tatsächlich wurden eucharistische Fische sogar zu einem weitverbreiteten Bildmotiv der frühchristlichen Kunst und waren häufig als Wandmalereien anzutreffen. Eines der ältesten Werke dieser Art findet sich in den Lucina-Krypten der römischen Calixtus-Katakombe. Es zeigt einen Fisch mit einem Korb voller Brote. Dieses Bild konnte in einer doppelten Weise verstanden werden: Beim Herrenmahl empfangen die Christen Brot und Fisch – in Erinnerung an Mahlzeiten mit

dem lebenden und auferstandenen Jesus. Oder: Im Herrenmahl ist Jesus – symbolisiert durch den Fisch – selbst gegenwärtig und teilt sich den Gläubigen mit.

Auch auf vielen frühchristlichen Gräbern findet sich ein in Stein gehauener oder aufgemalter Fisch, der daran erinnern will – genauso wie die Darstellungen eines Kreuzes, eines Ankers oder eines Lamms –, dass hier ein Christ begraben liegt, der in der Hoffnung gestorben ist, mit seinem Herrn aufzuerstehen.

BLEIBENDE DEUTUNGEN

Nicht alle Deutungsversuche des Fisch-Symbols in den Jahrhunderten der Christentumsgeschichte werden uns aus heutiger Sicht nachvollziehbar und sinnvoll erscheinen. Aber drei Aussagen erweisen sich als dauerhaft und für den Glauben zentral: Der Fisch verweist erstens auf den auferstandenen Jesus, der wie Jona nach drei Tagen dem Dunkel des Todes entronnen ist. Er verweist zweitens auf den Täufling, der nach der Reinigung durch das Wasser der Taufe aus den Fluten des Todes zu einem neuen Leben in Christus emporsteigt. Und er verweist drittens auf die Feier des Herrenmahls, bei der Christus die Gläubigen einlädt, sich von ihm speisen zu lassen und sich ihnen selbst mitteilt. «